Kanton Basel-Stadt

Nr. 252
Dezember
2021

BS intern

Warum Thomas Steffen Kantonsarzt und nicht Forscher wurde

→ S. 8

Warum das Basler Untersuchungsgefängnis Lohnhof plötzlich leer war

→ S. 21

Warum der Kanton einen neuen Web-Auftritt bekommt

→ S. 22

AUGENBLICK

Blind-Jogging-Guide Gregor Leonhardt bei einem Tandem-Lauf

→ S. 28

Inhalt

Gregor Leonhardt arbeitet seit dem 1. März als Geschäftsbereichsleiter Infrastruktur beim Tiefbauamt. Eine Arbeit, die spannend und abwechslungsreich, aber auch herausfordernd ist. Inwiefern er bei seiner beruflichen Tätigkeit auch von seinem sozialen Engagement in der Freizeit profitieren kann, erfahren Sie auf Seite 28.

Titelfoto: Barbara Jung

04 Hintergrund
Der Badewasserkontrolleur kontrolliert nicht nur Badewasser

06 Arbeitsmedizin
15 Minuten für Ihre Gesundheit – die Basel-Stadt Team Challenge

07 Einmal rund um die Welt
R wie Rumänien

08 Zusammen mit …
… Thomas Steffen, Kantonsarzt

12 Nachgefragt …
… bei Regierungsrat Kaspar Sutter, Vorsteher WSU

14 Blitzlicht

16 Dienstjubiläen

18 Die Seiten der Lernenden
Die früheren Berufswünsche von zwei Lernenden

21 Basel-Stadt
Stellen Sie sich vor, es gibt ein Gefängnis und niemand ist drin …

22 Basel-Stadt
Der neue Web-Auftritt

23 Seminartipp

24 Kurz und bündig

26 Damals
Als Basel in die Luft ging

28 Augenblick
Blind-Jogging-Guide Gregor Leonhardt

« BS intern » ist das Personalmagazin für alle Mitarbeitenden und Pensionierten von BASEL-STADT.

Herausgeberin:
Staatskanzlei Basel-Stadt

Redaktion:
Jakob Gubler (Leitung), Simone Brutsche, Sabine Etter

Adresse:
Redaktion « BS intern »
Abt. Kommunikation, Rathaus
4001 Basel
Telefon 061 267 69 65

Mail:
bs-intern@bs.ch

Internet:
www.staatskanzlei.bs.ch/bs-intern

Inserateverwaltung:
Gaby Hasler

Gestaltung:
Neeser & Müller, Basel

Druck:
Werner Druck & Medien AG
Auflage:
25 500 Exemplare
Nachdruck nur mit Quellenangabe

Nächste Ausgabe:
März 2022
Redaktionsschluss:
10. Februar 2022

Adressänderungen:
Kantonsangestellte an die jeweilige Personalabteilung, Pensionierte schriftlich an die Pensionskasse Basel-Stadt, PF, 4005 Basel.

Editorial

Kennen Sie Herr Müller-Lüdenscheidt und Dr. Klöbner? Das sind die beiden Herren, die in einem der wunderbarsten Sketsche von Loriot zusammen in der Badewanne sitzen und über Wichtiges und weniger Wichtiges streiten. («Wissen Sie, dass viele Menschen überhaupt kein Bad besitzen?» – «Ach, Sozi sind Sie wohl auch noch!»). Ob das Badewasser die richtige Temperatur und vor allem auch die richtige Zusammensetzung hatte, ist nicht bekannt – schliesslich wurde es ja auch nicht kontrolliert. Dabei wäre das durchaus möglich – mindestens im Kanton Basel-Stadt. Lesen Sie dazu unseren Beitrag auf den Seiten 4/5.

Kantonsarzt Thomas Steffen wollte ursprünglich eine Dissertation zum Thema Paraplegie und Sexualität schreiben, stattdessen beschäftigte er sich dann aber nicht ganz freiwillig mit der sprachlichen Entwicklung von italienischen und Schweizer Kindern. Warum das seine Karriere beeinflusste und wie es nach seiner Pensionierung Ende Februar weitergeht – Sie lesen es in unserer Rubrik «Zusammen mit …» ab Seite 8.

Umweltschutz war schon immer ein wichtiges Thema für WSU-Vorsteher Kaspar Sutter. Bereits als Achtjähriger hat er an seinem Wohnort die Alu-Sammlung organisiert. Wie er die ersten Monate als Regierungsrat erlebt hat und wo er heute die Prioritäten setzt, erfahren Sie im Interview ab Seite 12.

Dazu finden Sie viele weitere lesenswerte Berichte, etwa auch über den Tag, an dem das Untersuchungsgefängnis Lohnhof absolut leer war.

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre unseres Personalmagazins und natürlich einen guten Start ins neue Jahr.

Kontrollieren Sie mein Badewasser?

Interview: Esther Berger

Fotos: Oliver McCarvil

Als Badewasserkontrolleur des Kantons Basel-Stadt ist Roman Baumgartner in allen Bereichen eines öffentlich zugänglichen Bades unterwegs, um die Qualität von Dusch- und Badewasser zu prüfen und damit die Trink-, Bad- und Duschwasserverordnung (TBDV) umzusetzen. Im Interview erzählt er über seine Arbeit und die Reaktionen zu seiner Berufsbezeichnung.

Wie reagieren die Leute, wenn Sie Ihren Beruf angeben?
Oftmals schmunzeln die Leute, wenn sie meine Visitenkarte sehen und die Bezeichnung «Badewasserkontrolleur» lesen. Ich höre dann so Sachen wie, ob ich die Temperatur messen komme. Meine Aufgaben sind viel umfangreicher als nur Temperaturmessungen. Ich erfülle mit meiner Aufgabe einen wichtigen Teil des Gesundheitsschutzes der Basler Bevölkerung mittels Inspektionen und Produktkontrollen.

Wie sind Sie zu dem Beruf gekommen?
Gelernt habe ich Spengler und Sanitärinstallateur. Als Leiter des Hausdienstes des Kantonalen Labors hatte ich zudem oft mit Proben und Probenentnahme bei Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen zu tun. Somit lag es nahe, dass ich mich für die Aufgaben als Badewasserkontrolleur interessierte. Also habe ich die Ausbildung absolviert und bin nun seit 2020 als Badewasserkontrolleur in Basel unterwegs.

Was beinhaltet Ihre Aufgabe?
Die Aufgabenstellung ist so vielfältig wie die Anlagen, die ich sehe und überprüfe. Ich bin unterwegs als Kontrolleur und inspiziere öffentliche Schwimmbäder und Wellnessanlagen. Dazu kommt die Kontrolle von Chemikalien nach dem Chemikaliengesetz.

Das heisst, es ist eine durchaus ernste Angelegenheit?
Ja! Wasser ist das wichtigste Lebensmittel und Trink-, Bade- und Duschwasser werden in der Schweiz dementsprechend häufig untersucht. Meine Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kantonen und ich stehen dafür ein, dass alle, ob beim Schwimmen oder unter der Hoteldusche, weder gesundheitsgefährdendes noch anderweitig schädliches Wasser zur Verfügung haben.

Wie muss man sich so eine Inspektion vorstellen?
Ich kontrolliere risikobasiert, ohne vorgängige Anmeldung. Neben den Wasseraufbereitungsanlagen und der Zufuhr von Chemikalien kontrolliere ich auch die Wasserqualität im Becken, die Sauberkeit des Betriebs und ob die Selbstkontrolle des Betreibers den Anforderungen der TBDV gerecht werden. Dabei schaue ich mir auch den Zustand der Anlagen und deren Wartungszyklen an. Hier geht es vor allem um Filteranlagen und Auffangbecken.

Was passiert, wenn Sie einen «Grüsel» erwischen?
Im schlimmsten Fall kann ich Benutzungsverbote einzelner Anlagen und Teile oder auch eine Schliessung verfügen, wenn die Verstösse zu gravierend sind – was bisher sehr selten der Fall war. Meist handelt es sich aber um Beanstandungen, welche sofort oder in einer bestimmten Frist behoben werden müssen. Die Behebung der Beanstandungen wird durch uns gegebenenfalls nachkontrolliert. In Basel-Stadt sind die Schwimm- und Wellnessanlagen auf einem guten Niveau und die Badegäste können bedenkenlos baden. ●

Die Arbeit von Badewasserkontrolleur Roman Baumgartner …

… ist vielfältiger, als es seine Berufsbezeichnung vermuten lässt.

Das Kantonale Laboratorium Basel-Stadt trägt zum Schutz der Gesundheit der Bevölkerung von Basel-Stadt, aller Konsumentinnen und Konsumenten im Kanton und zum Schutz der Umwelt bei. Rund 50 Personen aus den verschiedensten Fachbereichen setzen ihr Wissen und ihre Fachkompetenz täglich zur Analyse, Begutachtung und Beurteilung von risikoreichen Situationen, Stoffen und Materialien ein.

15 Minuten für Ihre Gesundheit – die Basel-Stadt Team Challenge

Autorin: Edina Strebel Bielefeldt
Foto: zVg

Haben Sie sich für das Jahr 2022 ambitionierte Neujahrsziele gesetzt? Etwas fitter werden? Gesünder leben? Mehr Sport treiben?

Im neuen Jahr unterstützen Sie der Arbeitgeber Basel-Stadt und das Team von VIABZ dabei, Ihren Zielen treu zu bleiben und durchzuhalten. Darum laden wir Sie ein, an der Basel-Stadt Team Challenge teilzunehmen.

Eine Challenge für alle

Bei dieser Challenge geht es darum, während vier Wochen jeden Tag mindestens 15 Minuten Bewegung in Ihren Alltag einzubauen. Ganz egal, ob Joggen, Fitnessstudio, Onlinetrainings oder einfach ein Spaziergang: Alles, was Ihrer Gesundheit guttut, zählt bei dieser Challenge. Das schaffen Sie!

Im Team macht alles mehr Spass

Damit auch der Teamgeist gefördert wird und Sie nicht alleine auf Ihren Durchhaltewillen angewiesen sind, findet die Challenge in Viererteams statt. Formen Sie mit Ihren Arbeitskolleginnen und -kollegen ein Team und unterstützen Sie sich gegenseitig dabei, Ihre Ziele zu erreichen. Dabei spielt es keine Rolle, in welchem Departement oder wie lange Sie schon beim Kanton arbeiten: Alle dürfen an der Challenge teilnehmen.

Preise im Gesamtwert von 10 000 Franken gewinnen

Am Ende der Challenge werden sowohl Team- wie auch Einzelpreise im Gesamtwert von über 10 000 Franken verlost. Gewinnen können alle Teilnehmenden, die mindestens an 75 Prozent der Tage ihre 15 Minuten Bewegung erreicht haben. So gewinnen nicht einfach die üblichen Super-Sportler – im Gegenteil! Alle, die sich regelmässig bewegt haben, nehmen an der Verlosung teil.

Jetzt haben Sie es in der Hand

Sie können sich ganz einfach für die Challenge anmelden und Ihr Team bilden.

So gehen Sie vor:

1. **Melden Sie sich auf der Plattform von VIABZ an (QR-Code scannen oder Link abtippen)**
2. **Erstellen Sie Ihr Team mit Ihren Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen**
3. **Motivieren Sie auch andere Mitarbeitende des Kantons zum Mitmachen**
4. **Am 10. Januar 2022 startet die Challenge**

viabz.ch/baselstadt

Training gefällig? Probieren Sie es aus!

Neben der Challenge unterstützt VIABZ alle Mitarbeitenden des Kantons schon seit mehr als einem Jahr mit professionellen Fitnesstrainings. Von Pilates und Yoga über Rumpftrainings und Rückenfit bis hin zu Meditation oder Kickboxen – es ist für alle etwas dabei.

Die Trainings finden online über Zoom statt und lassen sich optimal Zuhause durchführen. Die Kurse sind für alle Mitarbeitenden des Kantons kostenlos und werden Ihnen den nötigen Motivationsschub geben, um sich dieses Jahr an Ihre Vorsätze zu halten.

Möchten Sie noch mehr darüber erfahren, wie Sie sich und Ihrer Gesundheit sonst noch Gutes tun können? In den regelmässig angebotenen Webinaren von VIABZ erhalten Sie in einem attraktiven Format aktuelle Informationen zu Themen, wie beispielsweise Ernährung oder Schlaf.

Alle Informationen zu den Angeboten von VIABZ finden Sie in den News auf 3KP und unter viabz.ch/baselstadt ●

«R wie Rumänien»

Aufzeichnung: Ardiana Haklaj
Fotos: zVg

Die Rumänin Gabriela Kovacs ist 1998 in die Schweiz gekommen und nun seit neun Jahren für den Kanton tätig. Bevor sie beim Gesundheitsdepartement als Leiterin Finanzen und Controlling anfing, war sie beim Finanzdepartement und beim Claraspital beschäftigt.

Was verbindet Sie mit der Schweiz – was mit Ihrem Heimatland?
Die Familie ist meine grösste Verbindung zu Rumänien, und das ist auch der Hauptgrund, warum es mich immer wieder nach Rumänien zieht. Mit 24 Jahren bin ich in die Schweiz gekommen. Basel ist mein Zuhause geworden, ich fühle mich hier wohl. Hier habe ich meinen Freundeskreis und meine Hobbys. So etwa, mit dem Velo am Rhein entlangzufahren. Vor allem schätze ich das Dreiländereck. Die Möglichkeit, an einem Tag in drei Länder zu gelangen, ist genial. Das ist für mich die schönste Region. Basel ist mein Lebensmittelpunkt. Aufgewachsen bin ich in Rumänien, aber die Reife habe ich in der Schweiz erworben.

Welche Eigenarten des einen Landes wären aus Ihrer Sicht nützlich im anderen?
Zu den berühmten Schweizer Eigenschaften gehören die organisatorischen Fähigkeiten. Schweizerinnen und Schweizer sind sehr gut organisiert und verfügen über ein politisches System, welches im Vergleich zu Rumänien extrem stabil ist. Die Politik geniesst hier ein hohes Vertrauen. Nicht so in Rumänien, wo ein starkes Misstrauen gegenüber der Politik und der Regierung herrscht. Es wäre schön, wenn die Bevölkerung in Rumänien dieses Vertrauen in ihre Landesvertreterinnen und -vertreter auch haben könnte.

Da ich beim Kanton arbeite, wünsche ich mir auch für Rumänien ein so gut ausgebautes, strukturiertes Gesundheitssystem und dass die Ämter auch dort so gut funktionieren wie hier. Dank klaren Regeln und starken Gesetzen ist die Schweiz weit gekommen.

Man hält sich hier an die Regeln, was sehr gut ist, doch manchmal ist man zu strikt. In Rumänien herrscht eine gewisse Flexibilität, man ist offener für andere Lösungen und kreativ. Sonst würden die Rumäninnen und Rumänen nicht weiterkommen. Wenn sie vom Staat keine Hilfe bekommen, helfen sie sich selber. Der Zusammenhalt ist stärker, in der Gemeinschaft, in der Nachbarschaft, man kennt sich und vieles ist lockerer.

Welche Reisetipps haben Sie für Ihr Heimatland?
Die Karpaten sind wunderschön. In diesem Hochgebirge mit seinem grossen Naturreservat leben viele wilde Tiere, wie Bären, aber auch Wölfe. Der Lebensraum für die Tiere ist immer noch genügend gross. Rumänien bietet auch einen Zugang zum Schwarzen Meer. Kulturell empfehle ich die berühmten Moldauklöster, welche zum UNESCO-Kulturerbe gehören.

Zu meinen rumänischen Lieblingsspezialitäten gehört die Sarmale, eine Art Kohlwickel, gefüllt mit Hackfleisch und Reis, dazu gibt es Polenta. ●

Gabriela Kovacs

Karpaten-Pass

Warum Thomas Steffen Kantonsarzt und nicht Forscher wurde

Text: Jakob Gubler
Fotos: Georgios Kefalas

Kantonsarzt Thomas Steffen ist ein gefragter Interviewpartner

Kantonsarzt zu werden war früher nicht weit oben auf der beruflichen Prioritätenliste von Thomas Steffen. Zu «papierig» schien ihm das. Geworden ist er es dann trotzdem, und er hat diesen Schritt auch nie bereut. Das Basler Stadtarzt-Modell mit seiner breiten Aufgabenpalette von der Entwicklung von Impfstrategien bis zur Betreuung der Gefängnismedizin hat zu Thomas Steffen gepasst. Nun geht er 61-jährig frühzeitig in Pension – mit vielen guten Erinnerungen und vielen neuen Plänen.

Nein, auf die Malediven zieht es Thomas Steffen nach seiner Pensionierung Ende Februar nicht. «Das wäre mir spätestens nach zwei bis drei Tagen langweilig, ich bin nicht der Strand-Typ», lacht er. Vermutlich wäre es auch nicht gesund gewesen, nach einer fordernden Berufskarriere und zwei ausgesprochen intensiven Corona-Jahren zum Abschluss plötzlich so stark herunterzufahren.

Sprachliche Entwicklung statt «Sexstudie»

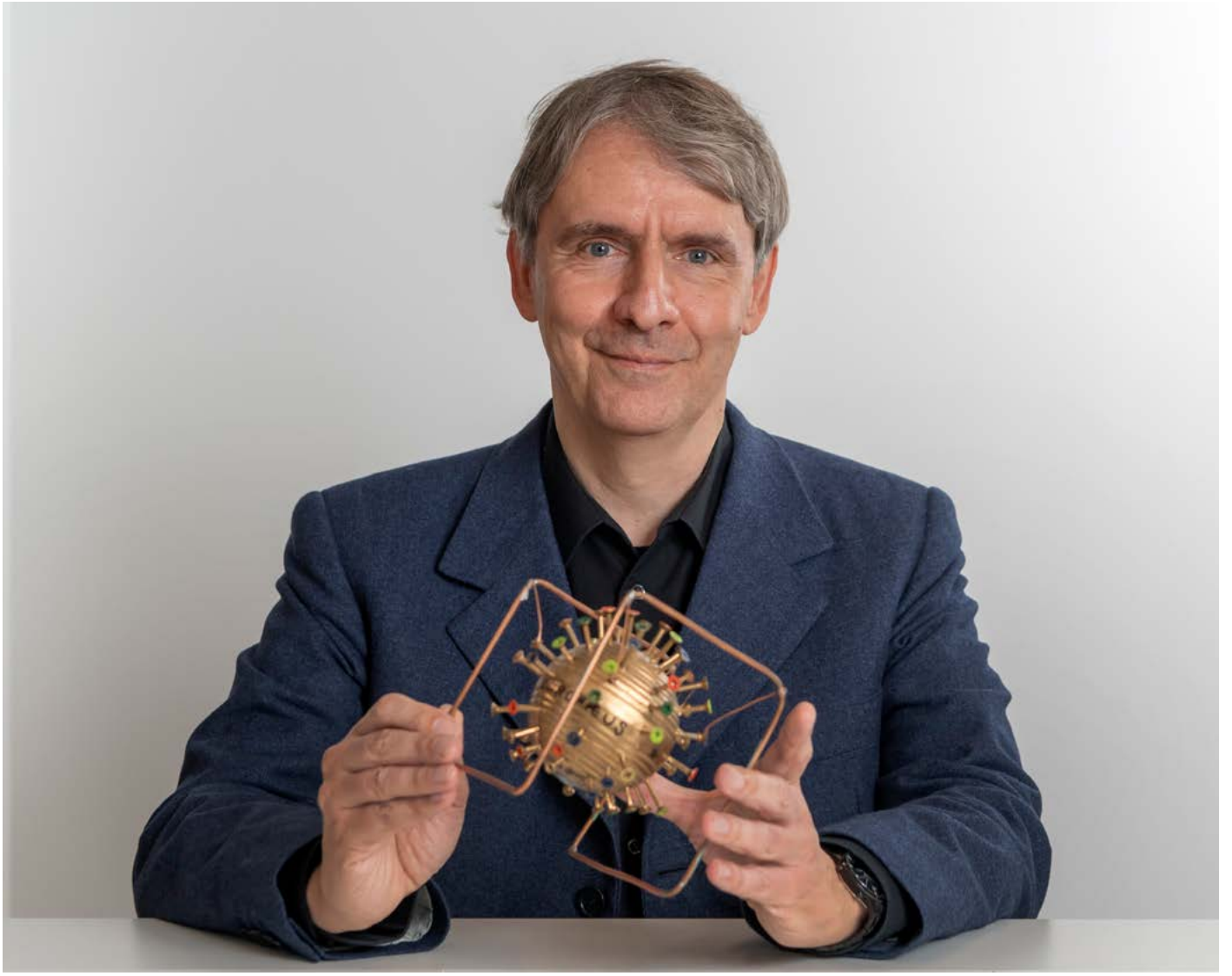
Der Weg zum Kantonsarzt war für Thomas Steffen nicht von Anfang an vorgegeben und auch nicht vorgesehen. Die ersten Schritte in diese Richtung erfolgten eher zufällig. «Ich wollte eine Dissertation zum Thema Paraplegie und Sexualität schreiben, meine Professorin erklärte aber, dass sie keine Sexstudien unterstütze, stattdessen solle ich mich

mit der sprachlichen Entwicklung von italienischen und Schweizer Kindern beschäftigen.» Das hat er dann tatsächlich gemacht und so entstanden die Kontakte zum schulärztlichen Dienst, dessen Leiter er später wurde. Die erste Weiche in Richtung Public Health war gestellt. Beim damaligen Institut für Sozial- und Präventivmedizin ist er dann wieder auf seine Dissertations-Professorin getroffen, die seine Karriere ein zweites Mal beeinflussen sollte: In einem Mitarbeitergespräch sagte sie dem jungen Mediziner, aus ihm werde nie ein Forscher, dafür ein guter Kantonsarzt. Begeistert war er damals nicht gerade von dieser Einschätzung. «Sie hatte aber offenbar ein gutes Gespür», so Steffen. Als er später einmal nachgefragt hat, wie sie das gemerkt habe, lautete die Antwort: «Wenn man dir ein Problem gab, hast du das gleich praktisch gelöst, Forscher analysieren zuerst einmal vorwärts und rückwärts ....»

Plötzlich ein bekanntes Gesicht

Diese Gabe, ein Projekt lösungsorientiert und zielstrebig anzugehen und umzusetzen, ist Thomas Steffen im Gesundheitsdepartement entgegengekommen, sehr ausgeprägt natürlich auch bei der Bewältigung der Corona-Krise. «Niemand hat sich diese Pandemie gewünscht, aber ich bin froh, dass ich erst gegen Ende meiner kantonsärztlichen Zeit mit einer solchen Ausnahmesituation konfrontiert wurde und nicht am Anfang, wo mein Erfahrungs-Rucksack natürlich noch deutlich weniger gefüllt war.» Einen Namen weit über die Region hinaus hat sich Steffen aber nicht nur fachlich gemacht, sondern auch als Kommunikator. Auch beim Bund hat man schnell bemerkt, dass der Basler Kantonsarzt einen komplexen Sachverhalt verständlich darlegen kann. Fortan war er ein gefragter Experte inmitten der fast schon wöchentlichen Medienauftritte des Bundesrates. Dass Steffen dadurch unweigerlich auch selbst einen gewissen Promistatus erlangte, war für ihn eine ungewollte Nebenerscheinung, die es in Kauf zu nehmen gilt. «Ich bin immer noch etwas irritiert, wenn mich die Leute so lange anschauen und möglicherweise überlegen, von wo sie dieses Gesicht jetzt schon wieder kennen.» Im Mittelpunkt stand und steht für Steffen aber immer die Sache – und das war bei weitem nicht nur Corona. «Ich durfte in den knapp 20 Jahren bei den Medizinischen Diensten, seit 2011 als Kantonsarzt, viel gestalten und dafür bin ich sehr dankbar. Das Basler Stadtarzt-Modell ist mir dabei sehr entgegengekommen.» Wichtige Projekte unter seiner Ägide waren etwa die Reorganisation des damaligen Schulärztlichen Dienstes zum heutigen Kinder- und Jugendgesundheitsdienst, der Aufbau der Abteilung Prävention und der Medizinischen Dienste Basel-Stadt, welche aufgrund der Corona-Zeit unterdessen von 100 auf

Die «Corona-Troika» im Gesundheitsdepartement



Das Virus beschäftigt Thomas Steffen zum Abschluss seiner Karriere beim Gesundheitsdepartement intensiv

200 Mitarbeitende angewachsen ist. Viel Befriedigung brachten auch viele einzelne Projekte, welche Steffen mitentwickeln konnte und die ihm in bester Erinnerung bleiben – von der bewegungsfördernden Umgestaltung der Basler Kindergärten im Projekt Burzelbaum über den Aufbau einer medizinischen Gefängnisabteilung für psychisch schwer belastete Insassen bis zum Projekt Café Bâlance, welches für ältere Menschen mehr Bewegung und Geselligkeit in die Quartiere bringt. «Das alles war aber nur möglich, weil ich mich immer auf ein tolles Team abstützen durfte.»

Garnelen-Züchter statt Hundehalter

Noch für zwei Monate steht Thomas Steffen als Kantonsarzt im Fokus und ist – vermutlich bis zur Schlüsselübergabe – an allen Fronten ein gefragter Mann: im Gesundheitswesen, im kantonalen Krisenstab und natürlich auch als Interviewpartner bei den regionalen und nationalen Medien. Nebenbei gilt es seinen Nachfolger gut vorzubereiten, bevor Thomas Steffen dann am 28. Februar sein Büro an der Malzgasse definitiv verlässt und damit ein neuer Lebensabschnitt beginnt. «Ein wenig Bauchschmerzen bereitet mir das schon noch», gibt er unumwunden zu. Helfen dürfte ihm, dass er sich bereits seit vielen Jahren mit sogenannten Lebensübergängen beschäftigt und dazu auch schon verschiedentlich publiziert und Vorträge gehalten hat. «Aber die Praxis ist halt immer noch etwas anders als die Theorie», lacht er. Helfen werden ihm aber nicht nur seine theoretischen Kenntnisse, sondern auch die konkreten Pläne für die Zukunft. Einen Hund – wie einmal angedacht – gibt's wohl doch noch nicht, dafür wird er mehr Zeit haben für seine Zwerggarnelen- und Zierfischzucht. Auch die Homepage für seine neue Tätigkeit als Berater steht bereits, ist aber selbstverständlich noch nicht aktiv. Daneben möchte Thomas Steffen sein Wissen auch ehrenamtlich nutzen, da gibt es ebenfalls schon klare Vorstellungen. Und natürlich soll auch der Freiraum nicht zu kurz kommen – diesbezüglich scheint Steffen allerdings nicht allzu optimistisch zu sein, zu gut kennt er seine Tendenz, sich zu verplanen. Aber Zeit bleiben sollte auf jeden Fall, um gelegentlich online eine Schachpartie oder ein Computerspiel zu bestreiten. Das wäre natürlich auch am Strand auf den Malediven möglich – aber eben, Thomas Steffens Prioritäten sehen anders aus. ●

Leben in der Residenz Südpark

Die Residenz steht für urbanes Wohnen ab dem dritten Lebensabschnitt. Der Südpark wurde von Herzog & de Meuron gestaltet. Der markante Bau bildet zusammen mit der Bahnhofpasserelle einen besonderen städtebaulichen Akzent, der die Anbindung des Gundeldinger Quartiers an den Bahnhof SBB und die Basler Innenstadt markiert. Die Fassade des Südparks reflektiert und interpretiert die traditionellen Putzfassaden der innerstädtischen Umgebung.

Der markante Bau beim Bahnhof SBB

Urbanes Wohnen im Südpark bedeutet Zeit zum Geniessen, zum Entdecken, zum Träumen und zum Feiern! Es ist auch die Zeit für Behaglichkeit und süsses Nichtstun. Die Residenz bietet Raum sowohl für Geselligkeit als auch für ruhige Mussestunden. Die Holzausstattungen und die detaillierte Ausarbeitung von Sitzmöglichkeiten an der Fassade verleihen der Residenz eine spezielle Note. Ebenso vermitteln die eigens entwickelten Lampen eine vornehme, aber gleichzeitig wohnliche Atmosphäre. Die Bewohner leben selbstbestimmt und organisieren sich selbständig.

Charmanter Hotelcharakter

Den charmanten Hotelcharakter der Residenz spürt man bereits im Entrée, im modernen Foyer sowie im integrierten, öffentlichen Residenz Café oder an der Réception bei der Inanspruchnahme einer Concièrge-Dienstleistung wie beispielsweise der Organisation eines Transports, des Paketdiensts oder des Wäscheservices. Wer Lust auf Geselligkeit verspürt oder wem zum Feiern zu Mute ist, der wählt aus dem vielfältigen Unterhaltungsprogramm Anlässe wie Konzerte, Theater, Lesungen und Ausflüge aus oder schliesst sich den traditionellen Festtagsaktivitäten zu Fasnacht, Ostern, 1. August oder Weihnachten an.

Gepflegte Gastronomie

Im Südpark wird viel Wert gelegt auf eine gepflegte Gastronomie. Bewohner und Gäste erwartet ein Mix aus saisongerechten Spezialitäten, traditionellen Gerichten und gesunden, kleinen Mahlzeiten. Die Küchenbrigade bereitet die kulinarischen Gaumenfreuden aus frischen, hochwertigen Zutaten zu und achtet dabei auf eine schonende Verarbeitung. Die Köstlichkeiten werden sowohl im Gartensaal als auch im öffentlichen Residenz Café angeboten. Letzteres ist zu einem richtigen Geheimtipp in Bahnhofsnähe geworden: ein beliebter Treffpunkt für den ungestörten Business Lunch, ein Mittagessen mit Bekannten und Freunden oder für Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Vor allem in den Sommermonaten sind die Plätze begehrt, wenn der lauschige Innenhof des Südparks zur Gartenterrasse par excellence wird.

Attraktive Wohnungen

Die Wohnräume sind von hochstehender Architektur und ansprechender, moderner Ausstattung, wobei 1-, 2- oder 3-Zimmer-Wohnungen angeboten werden. Die Wohnungen sind von unterschiedlichem Grundriss und unterschiedlicher Lage. Sie sind unmöbliert und verfügen über Küche, Badezimmer, Balkon oder Loggia. Zu jeder Wohnung gehört ein Kellerabteil im Untergeschoss der Residenz, wo sich auch die Tiefgarage befindet.

Zeit zum Leben: Gästewohnung in der Residenz Südpark

Professionelle Pflege und Betreuung

Im Südpark wird Gesundheit und Wellness grossgeschrieben. Je nach persönlicher Vorliebe bietet sich ein entspannendes Wellnessprogramm mit Massage oder Podologie oder der Besuch im hauseigenen Coiffeursalon an. Wer ein leichtes Sportprogramm bevorzugt, kann wählen zwischen Physiotherapie, Gymnastik, Pilates und Tanz oder Nordic Walking im Freien. Und sollte das gesundheitliche Gleichgewicht für einmal nicht ganz im Lot sein, so ist auf das fachkompetente Pflege- und Betreuungsteam der Residenz Verlass. Es ist rund um die Uhr verfügbar und sorgt bei Bedarf sowohl in den Wohnungen wie in der hauseigenen Pflegeabteilung für optimale Betreuung.

Urbanes Wohnen im Südpark

Das Leben in der Residenz Südpark ist angenehm und bietet viel Abwechslung. Erste Kontakte und Eindrücke erhalten Interessierte an den regelmässig stattfindenden Interessentenveranstaltungen (www.residenz-suedpark.ch/aktivitaeten) oder bei einem individuellen Besichtigungstermin (+41 61 366 55 55).
Auch das «Probewohnen» erfreut sich grosser Beliebtheit. Es kann im Südpark in komplett möblierten, hellen Gästewohnungen eingecheckt werden, egal ob für Kurzferien oder für einen längeren Aufenthalt. Dabei kommen die Gäste wie alle Südpark-Bewohner in den Genuss des Rundum-sorglos-Pakets.

SÜDPARK

Residenz Südpark
Meret Oppenheim-Strasse 62
4053 Basel
061 366 55 55
mail@residenz-suedpark.ch
www.residenz-suedpark.ch

WSU-Vorsteher Kaspar Sutter: «Man muss sich immer klar sein, wo die Prioritäten und Schwerpunkte zum Wohl der Bevölkerung liegen.»

Interview: Jakob Gubler

Foto: Oliver McCarvil

Zusammen mit Beat Jans, Stephanie Eymann und Esther Keller wurde Kaspar Sutter vor gut einem Jahr neu in die Basler Regierung gewählt. Der Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt erklärt unter anderem, wie er im neuen Amt angekommen ist und wie sein Führungsstil aussieht.

Kaspar Sutter, Sie wurden in einem Porträt im Vorfeld der Regierungsratswahlen in Anspielung auf Ihre Zeit als Generalsekretär von Eva Herzog auch schon als «Herzögling» bezeichnet – hat Sie das gestört?

Das war ein lustiges Wortspiel … Geholfen hat bei meinem Start in der Regierung primär, dass ich die Verwaltung und ihre Prozesse bereits sehr gut gekannt habe. Die acht Jahre als Generalsekretär im Finanzdepartement waren da sehr hilfreich.

Wie war es, als ehemaliger Generalsekretär plötzlich selber Chef eines Departements und damit Vorgesetzter von vielen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen zu sein?
Vor meiner Wahl in den Regierungsrat war ich beruflich während vier Jahren selbstständig tätig und daneben im Grossen Rat engagiert. So war für die Bevölkerung ersichtlich, für was ich politisch einstehe. Beim Einstieg ins neue Amt haben es mir die Mitarbeitenden im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt sehr einfach gemacht, mich schnell einzuarbeiten. Dafür war ich sehr dankbar. Zudem habe ich ein sehr gut aufgestelltes Departement angetroffen. Der einzige Wermutstropfen war, dass ich mich kurz nach der Amtsübernahme in Quarantäne begeben musste. An der ersten Regierungsratssitzung konnte ich deshalb nur virtuell teilnehmen und es dauerte auch ein bisschen länger, die Leute im Departement persönlich kennen zu lernen.

Wie schnell gewöhnt man sich daran, als Herr Regierungsrat angesprochen zu werden?
Die meisten sagen zum Glück Kaspar oder Herr Sutter. Aber das ändert natürlich nichts daran, dass ich eine grosse Verantwortung habe und mit vielen Erwartungen konfrontiert bin.

Wie gehen Sie um mit diesen Erwartungen?
Es ist wichtig, ein offenes Ohr zu haben. Man muss sich aber immer im Klaren sein, wo die Prioritäten und Schwerpunkte zum Wohl der Bevölkerung liegen. Wenn es gelingt, dies gut zu vermitteln, halten sich auch die Enttäuschungen im Rahmen.

Wie stark wurde Ihr Leben seit dem Amtsantritt als Vorsteher des WSU auf den Kopf gestellt?
Es hat sich natürlich schon einiges geändert, auch die zeitlich hohe Beanspruchung ist in dieser Intensität neu. Weil Veranstaltungen auch am Abend oder am Wochenende stattfinden, ist die Vereinbarkeit mit Familie und Sozialleben sehr anspruchsvoll. Wichtig ist aber, dass ich trotzdem präsent bin und schnell umstellen kann. Da bin ich noch in einem Lernprozess.

Haben Sie noch nie gedacht, hätte ich das doch ausgelassen?
Nein, für das ist das Amt zu spannend. Ich bin ein sehr politischer Mensch und gestalte gerne mit zum Wohle unseres Kantons. Ein Privileg ist es auch, so viele interessante Leute kennen zu lernen.

Was sind die wichtigsten Ziele in Ihrem Departement?
WSU steht ja für Wirtschaft, Soziales und Umwelt. In allen drei Bereichen sind wir stark gefordert. Wirtschaftlich gilt es unter anderem, die Corona-Pandemie ohne grossen Schaden zu meistern, Innovation zu ermöglichen und weiter zu wachsen.
Sozial wollen wir da sein für Leute, die finanziell nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, und bei der Umwelt steht der Kampf gegen den Klimawandel ganz oben auf der Prioritätenliste.

Unternimmt der Kanton Basel-Stadt genug gegen den Klimawandel?
Wir haben das fortschrittlichste Energiegesetz der Schweiz. Wenn wir aber unser Klimaziel von Netto-Null bis 2040 erreichen möchten, müssen wir noch stark zulegen. Dass die Bevölkerung dahintersteht, hat die Abstimmung über das CO^2-Gesetz in unserem Kanton gezeigt. Wichtig ist, dass Probleme gemeinsam gelöst werden und sozialverträglich umgesetzt werden.

Der Umweltschutz war ja schon immer ein wichtiges Anliegen von Ihnen – während andere Kinder Fussball spielten, haben Sie als Achtjähriger Alubüchsen eingesammelt, um sie fachgerecht zu entsorgen ...
Das war wohl tatsächlich mein erstes politisches Engagement, wir hatten die Alusammlung sogar selber organisiert. Heute versuche ich, Alu zu vermeiden. Umweltfragen waren für mich immer sehr wichtig.

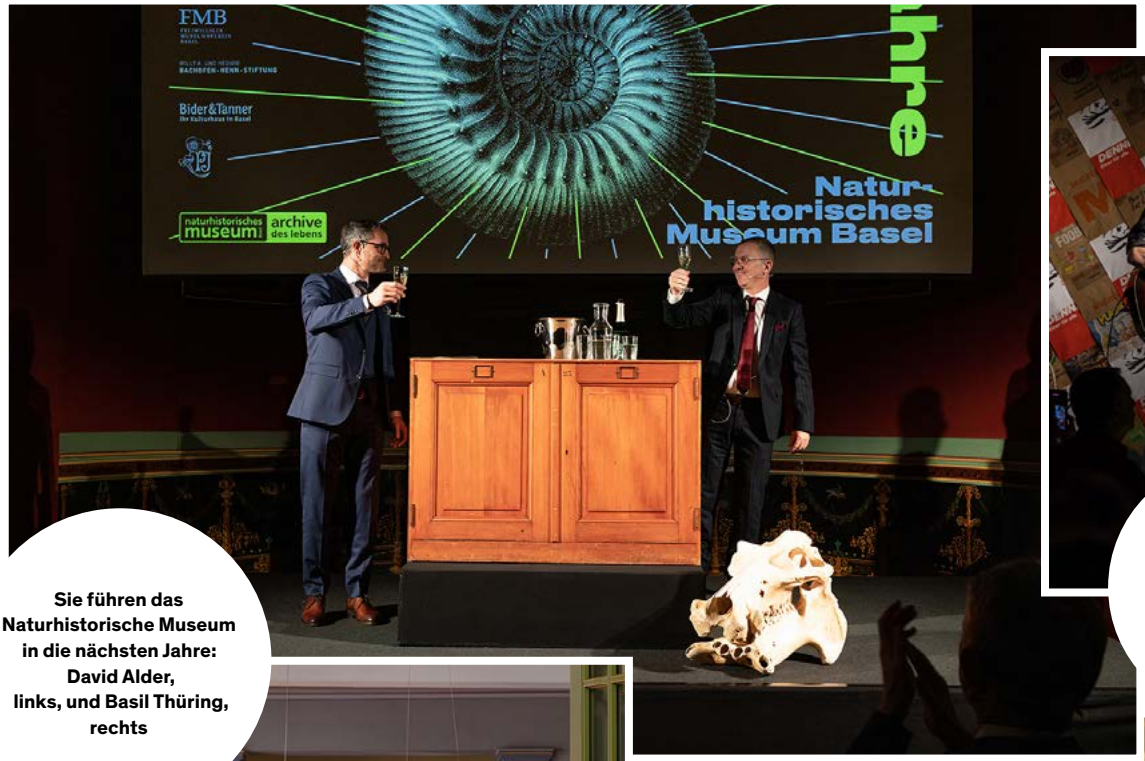
Bei der Mindestlohnabstimmung wurde Ihnen ein Salto vorgeworfen, weil Sie plötzlich den Gegenvorschlag des Regierungsrates propagierten – wie wichtig ist Ihnen das Kollegialitätsprinzip?
Wir fahren sehr gut mit dem Kollegialitätsprinzip. Wir führen die Diskussionen in der Regierung intern, suchen gemeinsam nach guten Lösungen für den Kanton und vertreten diese dann auch so gegen aussen. Damit fallen die Aussagen vielleicht im einen oder anderen Fall nicht mehr ganz so pointiert aus. Zur Mindestlohnabstimmung möchte ich noch betonen, dass ich in der Wirtschaftskommission am Kompromiss mitgearbeitet habe. Auch wenn das einige anders beurteilen – ich habe hier eine konsistente Haltung vertreten – vor und nach der Wahl.

Lesen Sie die Medienkommentare über Sie und die unzähligen Foreneinträge?
Ich verfolge die Medien selbstverständlich und hoffe, dass sie uns auch kritisch begleiten, das ist ihre Aufgabe. Was ich nicht beachte, sind anonyme Kommentare.

Welchen Führungsstil pflegen Sie in Ihrem Departement?
Ich bin angewiesen auf gute und selbstständige Mitarbeitende, die motiviert sind, einen guten Job für unseren Kanton zu machen. Sie geniessen mein volles Vertrauen. Das ist bisher sehr gut aufgegangen, ich bin stolz auf meine Mitarbeitenden.

Wie können Sie am besten abschalten von den Geschäften?
Am besten bei meiner Familie. Meine Kinder geben mir ein klares und direktes Feedback, wenn ich gedanklich noch nicht ganz angekommen bin zu Hause ...

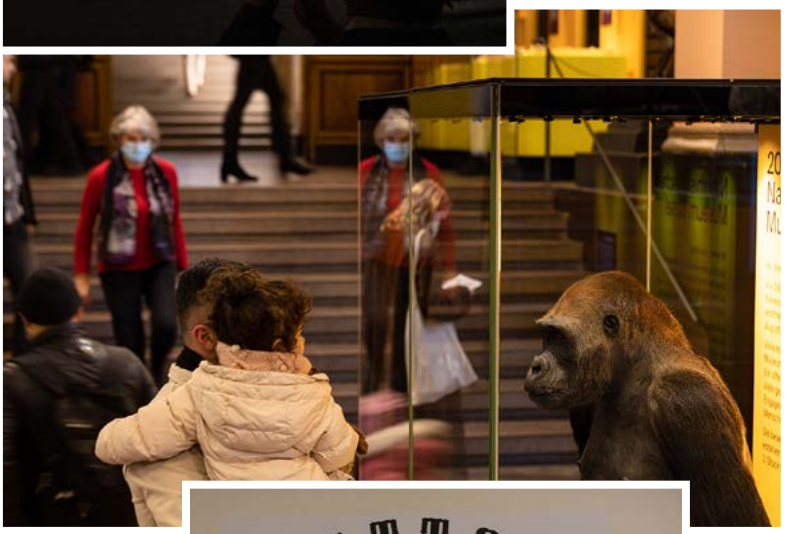
Allzu viel Zeit bleibt sonst nicht mehr – aber ich geniesse die Natur, lese gerne, singe und ab und zu schaffe ich es auch ins Joggeli, um den FCB zu unterstützen. ●



Sie führen das Naturhistorische Museum in die nächsten Jahre: David Alder, links, und Basil Thüring, rechts

Musiker Sam Himself bei seinem Gastauftritt im Naturhistorischen Museum Basel

Der Dinosaurier gehörte ebenso zu den Publikumsmagneten …



… wie das Tattoo-Studio

Der legendäre Bär ist natürlich auch anlässlich des 200-Jahre-Jubiläums im Naturhistorischen Museum Basel nicht aus seiner Höhle gekommen, dafür war sonst einiges los am Jubiläumsfest. Die besten Fotos dazu in unserem Blitzlicht. Dazu gibt's auch Impressionen von den Verleihungen von Kultur-, Kunst- und Wissenschaftspreis.

Und übrigens: Die sehenswerte Jubiläumsausstellung mit einem Ausflug in vergangene Epochen läuft noch bis zum 1. Mai.

Blitzlicht

Endlich wieder einmal ein Botschafterempfang im Rathaus

Wissenschaftspreisträger Prof. Dr. Pico Caroni wurde für seine bahnbrechenden Leistungen in der Gedächtnisforschung und sein Engagement für den Forschungsplatz Basel ausgezeichnet.

Kulturpreisträgerin Irena Brežná und Kulturförderpreisträger Steven Schoch zusammen mit Regierungspräsident Beat Jans

Videokünstler René Pulfer ist der dritte Preisträger des Basler Kunstpreises

Fotos: 200 Jahre NMB: Sara Barth; Kulturpreis/Wissenschaftspreis: Eleni Kougionis
Kunstpreis: Christian Knörr; Botschafterempfang: Peter Meihofer

Interview mit Georges Enz zum 30-Jahre-Jubiläum beim Kanton Basel-Stadt

Foto: zVg

In welcher Funktion haben Sie Ihre Tätigkeit vor 30 Jahren begonnen?
Vor meiner Tätigkeit für den Kanton Basel-Stadt arbeitete ich im Wallis als Büchsenmacher. Da meine zukünftige Frau in Muttenz wohnte, zog es mich wieder zurück in die Region.
Mit einer spontanen Bewerbung habe ich mich beim Zeughaus Basel gemeldet und sofort die Zusage für eine Waffenmechanikerstelle als Spezialhandwerker erhalten.

Was hat sich für Sie persönlich an der Arbeit beim Kanton verändert?
Einerseits arbeite ich nicht mehr in der Werkstatt, sondern bin heute am Bürotisch für den Werterhalt und die Funktion der Infrastruktur von Militär und Zivilschutz Basel-Stadt tätig.
Anderseits haben sich die Arbeitsbedingungen stark gewandelt. Vor 30 Jahren waren die Zeiterfassung mit der Stempelkarte, das handgeführte Kartenregister für die Bestandesführung, die mechanische Schreibmaschine sowie das Wählscheiben-Telefon, welches auf einem «alten» Eichenholzpult platziert war, zur Kommunikation der Standard. Heute ist dies alles mit «meinem» iPhone möglich.

Was schätzen Sie heute an Ihrer Tätigkeit am meisten?
Nebst der guten Zusammenarbeit mit meinen Arbeitskolleginnen und -kollegen schätze ich die Abwechslung der vielseitigen Aufgaben bei der Rettung Basel-Stadt.
Die immer neuen Herausforderungen motivieren, mich auch stets weiterzubilden. Ich durfte aktuell im Oktober ein Nachdiplomstudium zum Dipl. Qualitätsmanager HF abschliessen. Somit bin ich dankbar, immer das notwendige Rüstzeug zu erhalten, damit ich meiner Verantwortung im Beruf auch gerecht werde. ●

45 Dienstjahre

Sutter Eveline 13.02.77
ED, Volksschulen

40 Dienstjahre

Grossenbacher Werner 01.03.82
FD, Steuerverwaltung

Lenzinger Felicitas 01.02.82
PD, Strafgericht

Schwab Remo 20.01.82
BVD, Tiefbauamt

35 Dienstjahre

Baumgartner Bruno 01.03.87
IWB, Anschlussnetze Aufträge

Böglin Frederic 01.03.87
BVD, Stadtgärtnerei

Bürgi Claudia 01.03.87
BVD, Stadtgärtnerei

Fischer Claudia 01.02.87
GD, Medizinische Dienste

Frank Stefan 01.02.87
JSD, Rettung

Hacker Patricia 06.01.87
ED, Volksschulen

Hohl Christopher 01.01.87
GD, Kantonales Laboratorium

Humm Christian 16.01.87
ED, Volksschulen

Hunziker-Lachenmeier Caroline 01.02.87
ED, Volksschulen

Kauffmann Christophe 01.03.87
BVD, Stadtgärtnerei

Seiler Peter 01.01.87
BVD, Tiefbauamt

Stutz Pierre 01.02.87
BVD, Stadtgärtnerei

Ulrich Silvia 01.01.87
JSD, BdM

Vogt Hanspeter 01.01.87
JSD, Rettung

Weder Christoph 01.02.87
PD, Kunstmuseum

30 Dienstjahre

Bollier Marco 01.03.92
BVD, Tiefbauamt

Borchardt Jürgen 01.03.92
IWB, Anlagenbetrieb

Bottacin Miranda 01.03.92
IWB, Empfang

Brencklé Roger 01.02.92
IWB, Gebäudemanagement

Bucher Silvia 01.02.92
BVD, Tiefbauamt

Bühler Corinne 17.02.92
ED, Volksschulen

Buschmann Werner 01.02.92
ED, Volksschulen

Castiglia Alessandro 01.02.92
JSD, Stawa

Eggenschwiler Katharina 01.01.92
ED, Volksschulen

Enz Georges 01.01.92
JSD, Rettung

Güggi Werner 01.03.92
ED, Gymnasium Bäumlihof

Hauert Kathrin 01.03.92
ED, Zentrum für Brückenangebote

Ifrid Angelo 01.01.92
BVD, Tiefbauamt

Jakobitsch Andrea 01.01.92
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Kilchenmann Christiane 01.03.92
BVD, Stadtgärtnerei

Kummerer Gabriella 01.06.92
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Lopez Montserrat 01.02.92
ED, Gymnasium am Münsterplatz

Möschli René 01.02.92
JSD, Kapo

Munck Emmanuel 01.03.92
IWB, Trassebau

Ortega Barbara 25.03.92
ED, Volksschulen

Petit Michèle 14.01.92
ED, Volksschulen

Pfister Roman 01.01.92
IWB, Betrieb Fernwärme

Planella Carlos 01.01.92
JSD, Kapo

Puhar Franziska 20.02.92
ED, Volksschulen

Ress Stefan 01.03.92
BVD, Stadtgärtnerei

Roess Etienne 15.02.92
BVD, Stadtgärtnerei

Ruch Marc 01.02.92
BVD, Tiefbauamt

Sanchez Carmen 01.02.92
IWB, Facility Services

Schäfer Weinhardt Marc 29.01.92, ED, Volksschulen

Scheiwiller Susanne 28.01.92
ED, Volksschulen

Snozzi Cornelia 16.03.92
ED, Volksschulen

Solèr Patrick 17.01.92
BVD, Tiefbauamt

Stöcklin Manfred 01.02.92
IWB, Engineering

Trueb Emanuel 01.03.92
BVD, Stadtgärtnerei

Tschumi Theodor 16.03.92
BVD, Städtebau & Architektur

Vetter Sibylle 01.02.92
ED, Volksschulen

Von Holzen Peter 01.01.92
PD, Archäolog. Bodenforschung

Wernli Karin 16.01.92
ED, Volksschulen

Winkler Erica 10.02.92
ED, Volksschulen

25 Dienstjahre

Aebi Thomas 01.01.97
FD, Finanzverwaltung

Avellina Vincenzo 06.01.97
PD, Kunstmuseum

Baumgartner Jessica L. 01.02.97
PD, Naturhistorisches Museum

Berger Martin 01.02.97
ED, Volksschulen

Bissig Padeste Bernadette 04.03.97, ED, Volksschulen

Bomatter Andres 05.01.97
ED, Volksschulen

Breer Heiko 01.02.97
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Buser Markus 01.02.97
IWB, Koordination

Cantaluppi Nicole 14.02.97
ED, Volksschulen

Di Stefano Giovanna 01.01.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Diacon Marcus 01.03.97
WSU, Amt für Umwelt u. Energie

Erman Oemer 28.03.97
BVD, Tiefbauamt

Faesch Christiane 03.03.97
PD, Zivilgericht

Fink Dunja 18.02.97
ED, Volksschulen

Girard Madeleine 03.02.97
ED, Schule für Gestaltung

Groff Alain 01.02.97
BVD, Mobilität

Gysi Evelyne 01.02.97
PD, Zivilgericht

Handschin Gert 01.02.97
ED, Zentrum für Brückenangebote

Herlach Claudia 15.02.97
ED, Volksschulen

Ischi Marcel 01.01.97
IWB, Engineering

Kitter Alain 01.01.97
ED, Abt. Sport

Kocher Joel 14.02.97
JSD, Rettung

Mc Dowall Melanie 01.01.97
WSU, Amt f. Wirtschaft u. Arbeit

Naef Markus 01.02.97
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Nicosia Brigitte 31.01.97
PD, Antikenmuseum

Primus Stephan 10.03.97
ED, Schule für Gestaltung

Recupido Christine Jeanne Régina 01.01.97
ED, Abt. Raum und Anlagen

Rodriguez Marcos 01.01.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Roth Martin 01.01.97
JSD, Kapo

Roth Christian 01.03.97
JSD, Rettung

Sayan Gülay 01.03.97
PD, Staatskanzlei

Schaub Marcel 01.02.97
BVD, Tiefbauamt

Schmid Olivier 01.04.97
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Schmitt Serge 01.02.97
BVD, Tiefbauamt

Schuldt Markus 01.03.97
FD, IT BS

Steiner Sylvia 01.01.97
JSD, Stabsdienste

Suhr Monika 01.01.97
ED, Volksschulen

Tapfer Rolf 01.02.97
ED, Volksschulen

Toth Corinne 22.03.97
ED, Volksschulen

Trueb Mafalda 01.02.97
ED, Volksschulen

Vogel Lancashire Brigitte
01.01.97, BVD, Stadtgärtnerei

Weill Claudia 06.01.97
ED, Volksschulen

Yildiz Mustafa 01.01.97
PD, Kunstmuseum

Zihler Anita 01.02.97
FD, Steuerverwaltung

20 Dienstjahre

Adam Stephan 01.01.02
WSU, Amt für Umwelt u. Energie

Aerni Christoph 01.02.02
FD, Steuerverwaltung

Appius Crispin 01.01.02
PD, Naturhistorisches Museum

Bassi Catherine 01.01.02
ED, Volksschulen

Baur Thomas 01.01.02
JSD, Rettung

Berchier Franz 01.01.02
IWB, Projektausführung Wärme

Blatter Sohayla 01.03.02
BVD, Grundbuch- und Vermessungsamt

Briand Marcel 01.01.02
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Brunner Schmocker Jessica
10.02.02, GD, Gesundheitsversorgung

Bucci Sandro 01.01.02
BVD, Tiefbauamt

Buchli Rezia 01.01.02
ED, Volksschulen

Buess Schneider Barbara
01.03.02, ED, Volksschulen

Burckhardt Christine 17.02.02
ED, Volksschulen

Carbotti Tommaso 01.03.02
IWB, Kundendaten

Davidovic Milenko 01.03.02
PD, Kunstmuseum

Di Nucci Romeo 01.02.02
BVD, Mobilität

Di Nucci Massimo 01.01.02
JSD, BdM

Dubach Evelyn 01.02.02
JSD, Stawa

Enderlen Denis 01.03.02
BVD, Stadtgärtnerei

Frei Viktor 01.03.02
BVD, S&A/Denkmalpflege

Freyberger Barbara 01.01.02
ED, Volksschulen

Gallacchi Remo 01.02.02
ED, Gymnasium am Münsterplatz

Goektas Ali 01.03.02
ED, Jugend- und Familienangebote

Graf Karin 01.01.02
FD, Finanzverwaltung

Gröli Peter 01.01.02
BVD, Stadtgärtnerei

Gutjahr Rolf 01.01.02
PD, Historisches Museum

Hach Kerstin 01.03.02
ED, Kinder- und Jugenddienst

Haering-Hofmann Karin 01.02.02
PD, Aussenbeziehung

Hemmerlin Denis 01.02.02
BVD, Stadtgärtnerei

Heydegger Linda 01.02.02
ED, Schule für Gestaltung

Hofer Remo 01.01.02
ED, Volksschulen

Hügin-Cech Sandra 02.03.02
WSU, Generalsekretariat WSU

Hunkeler Martha 21.02.02
ED, Volksschulen

Isler Daniel 01.02.02
PD, Staatsarchiv

Jenne Heinz 01.01.02
FD, Steuerverwaltung

Jutzeler Susanne 28.01.02
ED, Volksschulen

Keita Salimata 13.03.02
ED, Volksschulen

Kiener Dominik 01.01.02
PD, Strafgericht

Kym Junco Parodi Beatrix
01.02.02, GD, Kantonales Laboratorium

Lauber Margrit 26.02.02
ED, Gymnasium Leonhard

Loosli Beat 01.03.02
JSD, Kapo

Maurer Hans-Jörg 01.02.02
FD, Immobilien Basel-Stadt

Meder Karin 01.02.02
JSD, BdM

Meier Nicole 09.03.02
ED, Volksschulen

Meister Salome 01.02.02
ED, Kinder- und Jugenddienst

Menekseli Döne 15.02.02
BVD, Stadtgärtnerei

Menekseli Döne 15.02.02
ED, Abt. Raum und Anlagen

Moschonas-Djordjevic Milena
01.03.02, WSU, Sozialhilfe Basel SHB

Müller Franziska 26.02.02
PD, Strafgericht

Nigg Karin 04.03.02
ED, Volksschulen

Oggenfuss Cécile 16.05.02
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Paly Susanne 01.02.02
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Peter Claudia 01.02.02
ED, Volksschulen

Planche Nicole 09.02.02
ED, Jugend- und Familienangebote

Raz Julie 01.03.02
WSU, Amt für Umwelt u. Energie

Reinauer Ralf 21.01.02
BVD, Tiefbauamt

Rexhepi Bekim 14.02.02
ED, Abt. Raum und Anlagen

Rieder Thomas 01.02.02
ED, Allgemeine Gewerbeschule

Röter-zu Dohna Alexandra
18.03.02, ED, Volksschulen

Ruflin Thomas 01.01.02
GD, Institut für Rechtsmedizin

Schaffhauser Rolf 01.03.02
IWB, Kundendienst

Schaffner Senn Brigitte 01.02.02
PD, Antikenmuseum

Schenker Regula 14.02.02
WSU, Sozialhilfe Basel SHB

Schmidli Nicole 01.01.02
JSD, BdM

Schmidt Frank 01.03.02
BVD, Tiefbauamt

Schnabel Thomas 01.02.02
JSD, Kapo

Schneider-Kanzian Brigitte
01.03.02, ED, Allgemeine Gewerbeschule

Schnyder Halter Judith 12.02.02
ED, Fachmaturitätsschule

Schürch Christine 01.01.02
BVD, Generalsekretariat

Schwab Florina 12.03.02
JSD, Kapo

Schwegler Marianne 01.01.02
ED, Volksschulen

Schwery Nicole 01.03.02
FD, Steuerverwaltung

Seeburger Lars 01.02.02
ED, Jugend- und Familienangebote

Stalder Aline 15.01.02
ED, BZG Bildungszentrum Gesundheit

Stettler Nadin 06.02.02
ED, Volksschulen

Toirac Alcides 01.02.02
ED, Volksschulen

Troxler Simone 16.03.02
ED, Volksschulen

Voegeli Andreas 01.03.02
IWB, Öffentliche Institutionen

Vogel Roger 01.02.02
IWB, Inspektion Wasser

Wyss Michael 01.02.02
FD, IT BS

Zangerl Mélanie 01.05.02
WSU, Ausgleichskasse Basel-Stadt

Zimmermann Laurent 01.01.02
PD, Generalsekretariat

Zumsteg Sonja 21.01.02
BVD, Generalsekretariat

Das letzte Mal gespendet, als «Oops, I Did It Again» noch in den Charts war?

Zeit, es wieder einmal zu tun. Jetzt online Blutspendetermin vereinbaren.

blutspende-basel.ch

BLUTSPENDE SRK BEIDER BASEL

Fantasy Basel kann ich allen empfehlen!

Aufzeichnung und Foto: Oliver McCarvil

In dieser Rubrik begegnen sich jeweils zwei Lernende aus unterschiedlichen Departementen des Kantons und geben Einblick in ihren Arbeitsalltag und was sie sonst noch bewegt.

Dario Julio, 18 Jahre alt, Kaufmann EFZ, Gesundheitsdepartement

Ich habe mir meine Lehre ausgesucht, weil ich es spannend finde. Ich wollte etwas machen, das mit der Gesundheit zu tun hat, etwas im Gesundheitswesen. Leider hat dies nicht geklappt. Ich habe aber gemerkt, dass ich auch gerne am Computer arbeite. Da meine Lehre auch das Thema Gesundheit umfasst, bin ich auf diese Stelle gestossen.

Am besten gefällt mir das Telefonieren mit den Kunden. Es macht mir vor allem Spass, weil ich meistens Ärztinnen und Ärzte am Apparat habe und ich von ihnen etwas lernen kann. Vielleicht lernen sie sogar irgendwann von mir etwas.

Ich fühle mich von der Schule herausgefordert. Sie ist anspruchsvoll. Insbesondere das Fach Wirtschaft. Nicht falsch verstehen, mir gefällt die Schule, aber ich finde sie nicht einfach.

Ich arbeite beim Kanton, weil ich denke, dass es eine sichere Stelle ist. Momentan ist es aber noch nicht sicher, ob ich nach der Lehre weitermachen kann. Wenn man ein bisschen Glück hat, ist zum richtigen Zeitpunkt eine Stelle frei und man kann weitermachen.

Ich habe mit Fitness und Joggen angefangen und sonst spiele Fussball und ich schwimme. Ich schwimme, weil es ein Ausgleich zu den anderen Sportarten ist, die ich treibe, und den Körper durchtrainiert. Heute werde ich allerdings nicht im Rhein schwimmen gehen! Ich suche mir Schwimm-Möglichkeiten drinnen und nur bei warmem Wetter draussen. Nebst all dem zeichne ich Mangas.

Die Lernenden Loana Franzese und Dario Julio

Loana Franzese, 19 Jahre alt, Polymechanikerin EFZ, Lernwerkstatt für Mechanik

Wie ich zu meiner Lehre gefunden habe, ist eine lange Geschichte. Kurz zusammengefasst: Ich wollte zuerst eine Grafiklehre machen, habe aber keine Stelle gefunden. Dann bin ich auf den Beruf der Polymechanikerin gestossen und habe gesehen, dass man die Maschinen programmieren kann. Ich würde gerne in der Zukunft in der Konstruktion bleiben. Teile zeichnen und fabrizieren, das liegt mir sehr. Der Kundenkontakt ist auch ein Bereich, der mir gefällt. Ich nehme Wünsche auf und erledige sie.

Besonders an meinem Betrieb ist, dass er nur Lernende aufnimmt. Das heisst, sobald man die Lehre abgeschlossen hat, wird man die Lernwerkstatt verlassen. Deswegen arbeitet man mit vielen jungen, etwa gleichaltrigen Leuten zusammen. Manchmal ein wenig jünger oder älter, aber man hat stets ein cooles Verhältnis zueinander. Dies hat Vor- und Nachteile. Einerseits versteht man sich super, aber andererseits wird ab und zu ein bisschen Blödsinn gemacht, das gibt es aber überall. Pro Abteilung haben wir eine Lehrmeisterin oder einen Lehrmeister.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Videospiele, zeichne gerne und giesse Harz. Ich giesse Halsketten, Ohrringe oder im Moment Schlüsselanhänger. Vor allem kleinere Sachen.

Das Einzige, was ich mir wünschen würde, wenn ich könnte, ist einen höheren Lohn. Da die Lernwerkstatt subventioniert wird, habe ich zwar mehr Ferien, aber einen niedrigeren Lohn. ●

LOANA FRAGT DARIO:

Was ist dein Traumberuf?
Ich habe zwei: Ich würde gerne Karikatur-Zeichner werden oder, wie bereits erwähnt, etwas im Gesundheitswesen machen. Nicht gerade Arzt, aber etwas in dieser Richtung.

Was wolltest du schon immer machen?
Reisen! Ich möchte viel reisen, sobald ich die Möglichkeit habe.
Mein Nummer-eins-Reiseziel ist Tokyo. Aber ich möchte erst dahin, wenn ich die Sprache kann.

Was ist dir im Leben am wichtigsten?
An erster Stelle steht die Familie, dann die Religion und auf dem dritten Platz sind die Freunde.

Was kannst du gut?
Ich lerne schnell Sprachen, kann gut zeichnen und kann gut schwimmen.

Was kannst du schlecht?
In Mathe bin ich nicht der Beste, aber ich kann es gerade genügend, um Aufgaben, die ich erhalte, zu lösen.

Welche Hobbys helfen dir im Beruf?
Fitness hilft mir, einen klaren Kopf zu bewahren. Ausserdem ist es ein guter Ausgleich zum Büro.

DARIO FRAGT LOANA:

Was war dein Berufswunsch als Kind?
Ich wollte von Anfang an etwas mit Zeichnen machen. Ich habe das Kreative geerbt und ich zeichne, seit ich den Stift kenne. Ich zeichne heute extrem gerne Mangas. Ich habe immer noch vor, etwas in dieser Richtung zu machen.

Was ist dein Lebensmotto?
Man lebt nur einmal. Verfolge deine Ziele. Wenn du einen Traum hast, dann einfach machen!

Welche drei Sachen gefallen dir an Basel?
Die Herbstmesse. Dann, da ich in Reinach wohne und ein bisschen dörflich unterwegs bin, dass ich schnell in der Stadt bin und das Stadtleben geniessen kann. Und zuletzt, dass man – wenn es warm ist – sich an den Rhein setzen kann.

Was darf man in Basel nicht verpassen?
Gewisse Events wie Fantasy Basel. Das kann ich allen empfehlen, die noch nie da waren.

Was kannst du gut und weshalb?
Ich gebe mir nicht gerne Komplimente, aber ich glaube, ich kann gut zeichnen, weil ich es auch schon lange mache und weil meine Mutter mir dabei hilft. Ich mache es gerne und ich denke, wenn man etwas gerne macht, dann kann man es automatisch gut.

Was kannst du nicht gut und weshalb?
Ich bin ungeduldig. Ich schiesse mir oft selber in den Fuss, wenn ich beispielsweise zeichne und mir die Geduld fehlt, den letzten Schliff zu geben.

senn

Fred Senn AG
Kaminfeger
Feuerungsfachmann

Brandschutz
Feuerungskontrolle
www.sennenergie.ch

Mittlere Strasse 70 | CH-4056 Basel | Tel 061 321 85 24
Mob 079 226 53 61 | info@sennenergie.ch | www.sennenergie.ch

Notrufgeräte für zuhause & unterwegs

Rund um die Uhr Sicherheit und im Notfall sofortige medizinische Beratung und Versorgung mit unseren Hausnotruf- und mobilen Notrufgeräten.

MNZ
STIFTUNG MEDIZINISCHE NOTRUFZENTRALE

Kontakt: hausnotruf@mnzbasel.ch Tel. 061 560 15 23

WEHADECKAG
Decken- & Wandsysteme
Gipserarbeiten

Tel. 061 695 80 80
www.wehadeck.ch

Ihr Spezialist für alle Deckenverkleidungen, Leichtbauwände, sämtliche Gipserarbeiten, Stukkaturen, Spezialputze, Element-, Falt- und Schiebewände, Fassaden, Isolationen, Brandschutz und Leichtbauprofilhäuser

Lohnhof mit Erweiterungsbau, nach 1897

Stellen Sie sich vor, es gibt ein Gefängnis und niemand ist drin …

Text: Jakob Gubler

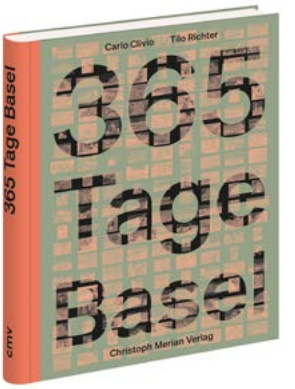
Foto: © Staatsarchiv Basel-Stadt (AL 45, 4-58-II)

Der 29. April 1885 war ein spezieller Tag. Für Aufsehen sorgte ein Ereignis, das heute leider nicht mehr denkbar wäre. Was ist passiert? Nichts. Gar nichts. Aber zum ersten Mal seit 25 Jahren war an diesem Tag das Basler Untersuchungsgefängnis Lohnhof leer, kein einziger Insasse befand sich hinter den dicken Mauern, wo heute unter anderem das Musikmuseum und das Hotel «Au Violon» mit Brasserie ansässig sind.

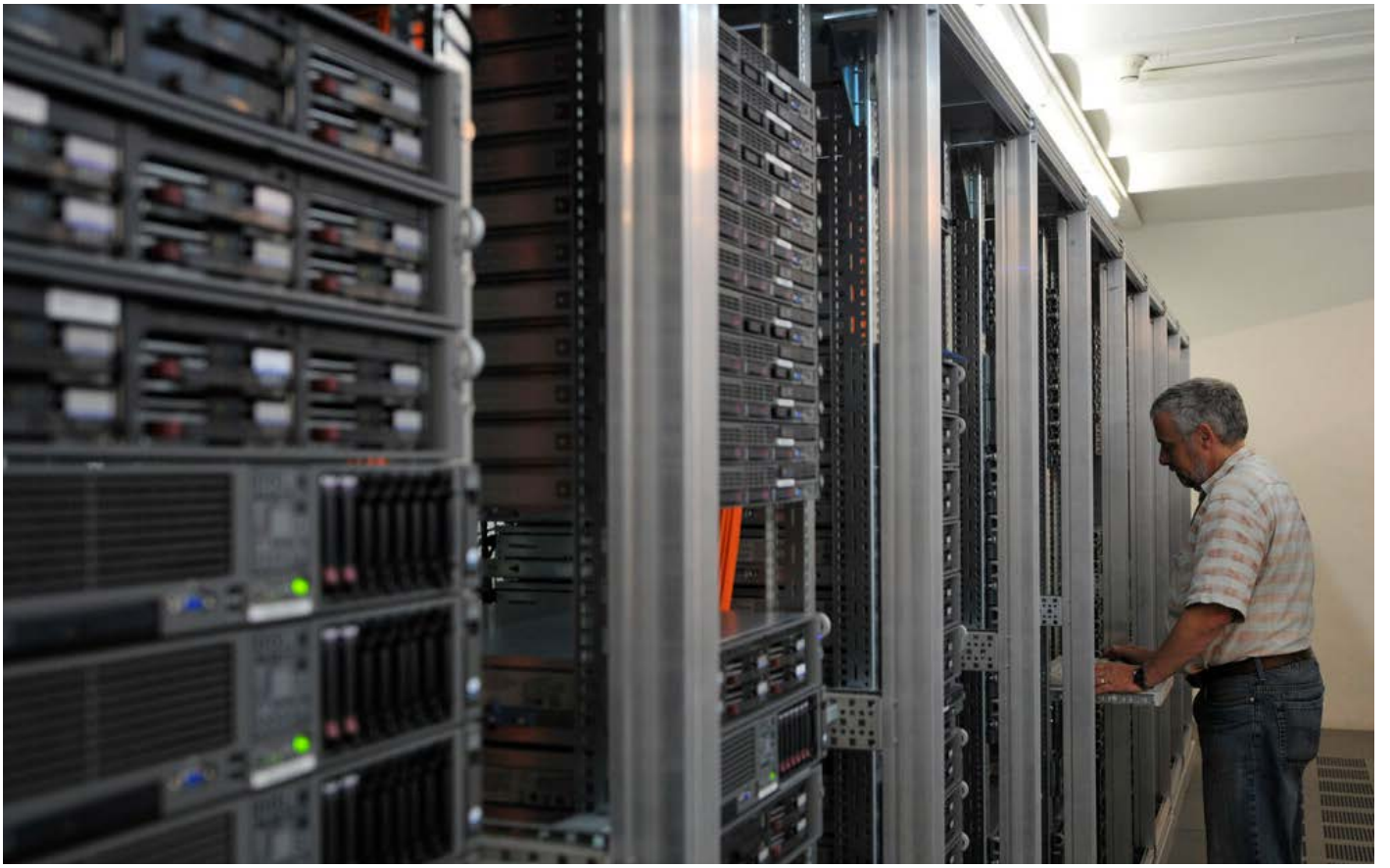
Ursprünglich – im 12. Jahrhundert – war der Lohnhof Teil des Augustiner-Chorherrenstifts St. Leonhard. Es wurde in der Reformation aufgelöst. Später zahlte hier der Vorsteher über das städtische Bauwesen die Löhne an die Handwerker aus, daher der Name Lohnhof. Im 19. Jahrhundert entwarf der Architekt Amadeus Merian im Lohnhof ein Gefängnis, das 1835 nicht gerade feierlich eingeweiht, sondern wohl etwas nüchterner seinem Zweck übergeben wurde. Und ausgerechnet zum 50-Jahr-Jubiläum stand es vorübergehend leer. Heute befindet sich das Basler Untersuchungsgefängnis an der Heuwaage, heisst Waaghof und wird vermutlich nie ohne Insassen sein.

Bleibt noch die wichtigste Frage – von wo wissen wir das alles? Die Geschichte vom leeren Lohnhof ist eine von 365 kurzen Geschichten über Basel, die unter dem Titel «365 Tage Basel» im Christoph Merian Verlag erschienen sind. Carlo Clivio und Tilo Richter präsentieren stadtgeschichtliche Meilensteine und überraschende Nebenschauplätze. Für jeden Tag des Jahres steht ein Ereignis, das die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner geprägt und verändert hat: Die Spannbreite reicht von der Weihe des Heinrichsmünsters im Jahr 1019 über den zugefrorenen Rhein von 1963 bis hin zur wechselvollen Geschichte der Mustermesse und dem Kampf um das Frauenstimmrecht. Traditionen wie der Vogel Gryff und die Fasnacht werden ebenso erwähnt wie der erste Bahnhof der Schweiz und die legendäre Elefantendame Miss Kumbuk. Wer vertiefte Informationen zu den einzelnen Beiträgen möchte, wird via QR-Code zu den historischen Stadtbuch-Beiträgen geführt. Eine tolle Dienstleistung.

Unsere Einschätzung: Ein wunderbares Buch, das in jedes Basler Büchergestell gehört. ●



Von Carlo Clivio und Tilo Richter; herausgegeben vom Christoph Merian Verlag



Der Kanton Basel-Stadt ab 2024 mit neuer Webseite

Die Webseite des Kantons Basel-Stadt, www.bs.ch, ist in der jetzigen Form seit 2013 in Betrieb. Im Zeitalter der digitalen Schnelllebigkeit ist das ein ordentliches Alter. Daher arbeiten IT BS und die Staatskanzlei unter Einbezug der Departemente an der Erneuerung der Webseite. Der Regierungsrat hat diesen Herbst die Aufnahme des Projekts in das Investitionsprogramm beschlossen. Die Einführung der neuen Homepage ist für 2024 geplant.

Der neue Webauftritt orientiert sich an den Nutzerbedürfnissen. Die künftige Webseite wird sich in zwei wechselseitig verlinkte, aber inhaltlich getrennte Bereiche «Themen» und «Organisationen» teilen. Die neue Struktur macht es möglich, Informationen entlang von Anwendungsfällen darzustellen. Damit wird es für die Nutzerinnen und Nutzer künftig einfacher, rasch die gewünschten Informationen zu finden.

Der kantonale Internetauftritt wird auch eine optische Auffrischung erhalten. Auf Basis eines sogenannten Digital Design Systems bekommt die Webseite ein modernes Kleid. Zudem soll das Design System die visuelle Einheitlichkeit aller digitalen Dienstleistungen des Kantons Basel-Stadt ermöglichen. ●

Kroo Security

Be- und Überwachung

Geld- und Werttransport

Schutzdienst

Verkehrsdienst

Kroo Security AG

Basel Hauptsitz
Hofackerstrasse 72
4132 Muttenz
T +41 (0)61 272 75 50
F +41 (0)61 332 33 34
info@kroo.ch

Bern
Könizstrasse 149
3097 Liebefeld
T +41 (0)31 992 75 50
F +41 (0)31 992 75 51
bern@kroo.ch

Zürich
Wehntalerstrasse 275a
8046 Zürich
T +41 (0)43 531 75 50
F +41 (0)43 531 75 59
zuerich@kroo.ch

www.kroo.ch

VSSU POLYTEG

«Wirtschaft und Arbeitsmarkt im Kanton Basel-Stadt»

Text und Fotos: Amt für Wirtschaft und Arbeit

Welche Auswirkungen haben Innovation, Digitalisierung, Globalisierung, Arbeitslosigkeit, Lohndumping und Zuwanderung auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt im Kanton Basel-Stadt? Und was ist die Rolle des Amts für Wirtschaft und Arbeit (AWA) im Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt (WSU) des Kantons Basel-Stadt in diesem breitgefächerten Kontext?

Seminarleiterin (o. links) Dr. iur. Barbara Kupfer Bucher, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Stab Geschäftsleitung AWA, und die Referierenden: (o. Mitte) MSc Deborah Britt, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Fachstelle Volkswirtschaftliche Grundlagen, Bereich Wirtschaft oder (o. rechts) Dr. rer. pol. Anna-Marleen Plume, Leiterin Fachstelle Volkswirtschaftliche Grundlagen, Bereich Wirtschaft; (u. links) Valerio Esposito, Prozess- und Qualitätsmanager Öffentliche Arbeitslosenkasse Basel-Stadt, Bereich Arbeitslosenversicherung; (u. rechts) lic. iur. Michael Mauerhofer, Leiter Bereich Arbeitsbedingungen, Mitglied der Geschäftsleitung AWA

Anhand interessanter konkreter Beispiele zeigen die Referentinnen und Referenten des AWA während des interaktiven Seminars komplexe Sachverhalte in einem lockeren Rahmen auf. Anbei ein kleiner Ausschnitt möglicher Szenarien aus dem AWA-Tagesgeschäft:

- Szenario 1:
  Eine interdepartemental zusammengestellte Corona-Task-Force stellt den Schutz von Betrieben und Mitarbeitenden während Covid-19 sicher – mittendrin das AWA.
  Welche Fachexperten des AWA sind involviert?
- Szenario 2:
  Ein Start-up-Unternehmen aus der Biotech-Branche sucht Labor- und Büroräumlichkeiten in Basel. An wen soll sich das Unternehmen wenden?
- Szenario 3:
  Im März 2019 reichten schweizweit 66 Betriebe eine Meldung ein, während im März 2020 in der ganzen Schweiz 97 432 Unternehmen einen Antrag stellten. Um welche Unterstützungsmassnahme während Covid-19 geht es hier?

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann nehmen Sie am Seminar «Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Basel-Stadt» teil und erfahren Sie mehr über die spannenden und vielseitigen Tätigkeiten des AWA, die oft in Zusammenarbeit mit anderen Departementen und Dienststellen ausgeführt werden.

Insider-Tipp:
Sie sind an einem speziellen Thema interessiert? Nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Fragestellung bereits vor Beginn des Seminars einzureichen. Wie die bisherigen Seminare gezeigt haben, wird dies von den Teilnehmenden rege genutzt und geschätzt.

Anmeldung für das nächste Seminar «Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Basel-Stadt (Nr. 229)» am Dienstag, 29. November 2022
→ www.kurse-bs.ch ●

Auflösung der Szenarien:
1. Die Fachexpertinnen und -experten des Arbeitsinspektorats im AWA befassen sich mit Fragen des Arbeitnehmerschutzes (Arbeitsgesetz), der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes.
2. An die Standortförderung im AWA. Im Rahmen der Immobilienvermittlung können die verschiedenen Möglichkeiten in Basel-Stadt aufgezeigt werden. Seit 10 Jahren gibt es den Technologiepark Basel, ein Instrument der baselstädtischen Standortförderung. Er bietet innovativen Jungunternehmen auf 6700 Quadratmetern Büro- und Laborräumlichkeiten zu attraktiven Konditionen, eine gemeinsam nutzbare Infrastruktur sowie verschiedene Dienstleistungen.
3. Kurzarbeitsentschädigungen werden von der öffentlichen Arbeitslosenkasse (Bereich Arbeitslosenversicherung im AWA) berechnet und an Arbeitgebende ausgerichtet. Mehr unter: → www.awa.bs.ch

Das wichtigste zuerst: Daten der Lohnauszahlung 2022

Die Lohnüberweisung erfolgt so, dass die Gutschrift in der Regel am 25. eines Monats auf dem Konto der Mitarbeitenden eingeht.

Monat	Wochentag	Datum
Januar	Dienstag	25.01.2022
Februar	Freitag	25.02.2022
März	Freitag	25.03.2022
April	Dienstag	26.04.2022
Mai	Mittwoch	25.05.2022
Juni	Freitag	24.06.2022
Juli	Montag	25.07.2022
August	Donnerstag	25.08.2022
September	Montag	26.09.2022
Oktober	Dienstag	25.10.2022
November	Freitag	25.11.2022
Dezember	Freitag	23.12.2022

UVK: Verbesserungen im Angebot und stabile Prämien

Fest angestellte Mitarbeitende des Kantons Basel-Stadt sind bei der UVK für unfallbedingte Spitalbehandlungen in der Halbprivat-Abteilung versichert. Freiwillig kann die Unfalldeckung auf die Spital-Privatabteilung erhöht werden.

Neu ist der Beitritt zur höheren Deckung für die Privatabteilung bis spätestens am 60. Geburtstag möglich (bisher bis zum 55. Geburtstag). Antragsformulare für den Beitritt in die Privat-Deckung sind im Intranet des Arbeitgebers aufgeschaltet. Zudem ist die UVK in Notfällen neu rund um die Uhr telefonisch erreichbar unter der Nummer +41 58 262 31 55.

Die Versicherungs-Prämien bleiben 2022 stabil. Die obligatorische Unfallzusatzversicherung in der Halbprivat-Abteilung kostet 0.08% vom Bruttolohn und kann von Pensionierten freiwillig für CHF 16.50 pro Monat weitergeführt werden. Die zusätzliche Prämie für die freiwillige Privat-Deckung beträgt weiterhin CHF 9.00 pro Monat bzw. für Pensionierte CHF 14.50 pro Monat. Und für die «Krankenzusatzversicherung ECO» lauten die Prämiensätze 0.4% vom Bruttolohn bzw. für Pensionierte CHF 36.00 pro Monat.

Bei Fragen steht das UVK-Team gerne telefonisch (061 268 43 00) oder per E-Mail (info@uvk.ch) mit Auskünften zur Verfügung.

Zukunftstag

Am 11.11. erfolgte nicht nur der Startschuss für die Fasnachtszeit (hoffentlich ...), es war auch Zukunftstag. Auch die Verwaltung öffnete ihre Türen für die Jugendlichen. Das Angebot wurde rege genutzt – hier erklärt Regierungssprecher und Vizestaatsschreiber Marco Greiner, wie die wöchentlichen Regierungsratssitzungen ablaufen.

Die BIZ zu Gast beim Regierungsrat

Ebenfalls zu Gast im Rathaus war die Chefetage der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Empfangen wurde die hochkarätige Delegation unter der Leitung von BIZ-Generaldirektor Agustin Carstens (vorne rechts) vom Regierungsrat.

Regionales Kunstschaffen

Unter dem Titel «Picture a Vacuum!» fand im Spätherbst die Jahresausstellung des Kunstkredits Basel-Stadt in der Kunsthalle Basel statt. Gezeigt wurden die künstlerischen Positionen von acht Kunstschaffenden aus der Region, die 2020 einen Werkbeitrag des Basler Kunstkredits erhalten haben. Die Ausstellung wurde von Eva-Maria Knüsel kuratiert.

Meditation für Verwaltungsangestellte

Eddie Wilde, Wagenführer bei der BVB und Zen-Mönch, bietet jeweils am Dienstag und Donnerstag für Verwaltungsangestellte gratis einen Meditationskurs an. Wir haben die schillernde Persönlichkeit in unserer Juli-Ausgabe (Nr. 250) porträtiert. Wegen der grossen Nachfrage hat er unterdessen eine eigene Website kreiert: www.m-eddie-tation.com.

Mässbummel

Mit einem Festgottesdienst im Basler Münster wurde am zweiten Messesonntag das 550-Jahre-Jubiläum der Basler Herbstmesse gefeiert. Bundespräsident Guy Parmelin betonte in seiner Ansprache die Bedeutung des traditionellen Messe- und Kongressstandorts Basel für die Bevölkerung aus der ganzen Schweiz. Natürlich gab es dann auch noch die Gelegenheit für einen Messbummel.

Das müssen Sie über die Tagesbetreuung wissen

Am 1. Januar 2022 tritt das neue Tagesbetreuungsgesetz in Kraft. Eltern können selbst einen Platz in einer Kindertagesstätte suchen und Betreuungsbeiträge durch den Kanton beantragen. Auf der Website www.kinderbetreuung.bs.ch finden Eltern neu sämtliche relevanten Informationen.

Wo ist das Mobile?

Die beiden Hundeführer Cordin Füchslin und Anton Kauflin von der Justizvollzugsanstalt Bostadel haben zusammen mit ihren Rüden die Prüfung zum Aufspüren von Mobiltelefonen und Datenträgern mit der vollen Punktzahl bestanden.

PENSIONIERTENFORUM

Die ersten Schritte sind mit zwei Ausfahrten gemacht. Im September führten sie uns an den Thuner- und Bielersee. An beiden Tagen genossen die mutigen «Neuanfängerinnen» und «Neuanfänger» Sonnenschein, eine fröhliche Gesellschaft, gutes Essen und in Schloss Hünegg eine interessante und lebhafte Führung durch die imposante Villa.

Diesen wiederentdeckten Schwung wollen wir beibehalten und sind im Moment am Planen des neuen Programms für das erste Halbjahr 2022. Es schweben uns neue Ziele vor, wie der Marstall des Klosters Einsiedeln, die Insel Ufenau im Zürichsee – mit ihrer interessanten Geschichte und der alten Kirche mit den Fresken – oder der Baumwipfelpfad in Mogelsberg.

Bezüglich Gipfeli-Treffen sind wir zuversichtlich, dass auch diese Tradition im Laufe des Jahres wieder aufgenommen werden kann. Daher werden diese Daten im neuen Programm veröffentlicht werden.

Trotz der Vorschriften konnten wir die Wanderungen und den ersten Spaziergang durchführen. So werden diese Anlässe im nächsten Programm sicherlich nicht fehlen.

Fühlen Sie sich durch diese Vorschau angesprochen? Sind sie frisch pensioniert oder werden es demnächst? Sie haben noch nie unser Programm erhalten? Dann rufen Sie uns unter der Telefonnummer 061 313 22 23 an und bestellen sich ein Exemplar. Wir freuen uns auf neue Bekanntschaften und darauf, alte Bekannte wieder zu sehen.

Rosemarie D. Schaller
Vorbereitungs-Team

Verbunden mit der weiten Welt

1947 ging «Basel» in die Luft, und Freude herrschte. Ein Blick in die Bildersammlung des Staatsarchivs zeigt, wie sich Basel verändert hat.

Text: Daniel Hagmann.

Foto: Hans Bertolf, BSL 1013 1-103 6

Über 40 000 Personen seien zum neuen Flughafengelände hinausgefahren, berichtete am 8. September 1947 die Basler Zeitung. Nicht Ferienreisende waren es, sondern Besucherinnen und Besucher des Internationalen Flugtags. Geboten wurde neben Rundflügen und Düsenjägern auch die Taufe eines neuen Swissair-Flugzeugs DC 4. Taufpatin war Flugpionierin Béatrice Simonius-de Bary. Als erste Frau in der Schweiz hatte sie schon vor Jahrzehnten das Flugsportbrevet erworben. Im Beisein von viel Prominenz aus Politik und Flugfahrt überreichte sie dem Flugkapitän ein Maskottchen und sprach: «I tauf di uff dr Name Basel. Guet Land!».

Der Flughafen war bereits anderthalb Jahre früher, am 8. Mai 1946, eingeweiht worden. Viel Betrieb herrschte in den Anfangsjahren allerdings nicht. Erst 1949 wurde mit Frankreich ein Staatsvertrag unterzeichnet. Für diese Internationalisierung warb am Flugtag 1947 auch Regierungsratspräsident Gustav Wenk. Der Flughafen bilde den Auftakt zu einem «freieren Tun und Lassen» und öffne der eingeengten Stadt am Rheinknie die weite Welt wieder. ●

Anzeige

Ihre Pensionskasse, Ihre Hypothek!

Neben der verantwortungsvollen Verwaltung Ihrer Vorsorgegelder, bieten wir Ihnen auch günstige Hypotheken für Ihr Wohneigentum zu fairen und transparenten Konditionen.

Wir begleiten Sie als verlässliche Partnerin mit kompetenter Beratung.
Erfahren Sie mehr auf pkbs.ch/hypotheken

AUGENBLICK

Sportliche Betätigung und soziales Engagement gehen Hand in Hand

Text: Jakob Gubler
Foto: Barbara Jung

Blind-Jogging-Guide Gregor Leonhardt ist gerne auf dem Bruderholz unterwegs – nicht nur bei schönem Wetter

Gregor Leonhardt, Leiter Infrastruktur im Tiefbauamt, ist in seiner Freizeit oft als Jogging-Guide für sehbeeinträchtigte und blinde Menschen tätig. Für ihn ist das eine Win-win-Situation.

Einen Halbmarathon zu bestreiten, ist eine Herausforderung, die rund 20 Kilometer in einer Zeit unter zwei Stunden zu schaffen, erst recht und noch beeindruckender wird die Leistung, wenn sie im Tandem zwischen einem Guide und einer sehbeeinträchtigten Person erfolgt. Gregor Leonhardt, der sich seit gut sechs Jahren als Blind-Jogging-Guide engagiert, ist zu Recht stolz auf das gute Resultat, das er zusammen mit seiner Lauf-Partnerin bei bereits zwei Halbmarathons in Luzern erreicht hat.

Glücklich, etwas zurückzugeben

Seit 2015 ist der Geschäftsbereichsleiter Infrastruktur im Tiefbauamt als Guide für sehbeeinträchtigte und blinde Läuferinnen und Läufer aktiv. «Für mich ist das eine Win-win-Situation, ich kann mich sportlich betätigen und gleichzeitig sozial engagieren», sagt er. Beides liegt ihm am Herzen. «Ich bin auch glücklich darüber, etwas zurückzugeben, da es mir bisher sehr gut gegangen ist im Leben.»

Kommunikation während des Laufens

Seine jeweiligen Tandempartnerinnen und -partner sind sehr dankbar über die Begleitung. Sie stehen trotz ihrer Beeinträchtigung sehr selbstständig im Leben, Laufen wäre aber ohne Guide fast nicht möglich. Der Verkehr, Baustellen, Hunde, Kleinkinder et cetera sind sehr schwierige Hindernisse für Läuferinnen und Läufer mit einer Sehbeeinträchtigung, erst recht natürlich bei einem Wettkampf. «Kommunikation ist deshalb während des Laufens enorm wichtig, ich muss rechtzeitig auf mögliche Gefahren hinweisen», sagt Gregor Leonhardt. «Es gibt aber während der gemeinsamen sportlichen Aktivität immer wieder viele Gelegenheiten, sich privat zu unterhalten.» Dass dabei auch neue Freundschaften entstehen können, liegt auf der Hand, auch wenn es keine fixen Tandems in Basel gibt.

Seit Gregor Leonhardt als Blind-Jogging-Guide tätig und gleichzeitig auch im Vorstand des Vereins Blind-Jogging engagiert ist, geht er selbst mit «anderen Augen» durchs Leben. «Man wird sensibilisiert auf Hindernisse, die man zuvor kaum wahrgenommen hat.» Dies kommt ihm auch im Beruf zugute. Als Leiter Infrastruktur im Tiefbauamt ist der 53-Jährige unter anderem auch für unzählige Baustellen in unserem Kanton zuständig. «Da versuche ich, so gut wie möglich Einfluss zu nehmen, dass diese auch für Leute mit einer Beeinträchtigung gut passiert werden können.»

Kraftort Engadin

Engagiert in Beruf und Freizeit – bleibt die Frage, wo Gregor Leonhardt selbst die nötige Erholung findet. «Mein Kraftort ist unter anderen das Engadin.» Weil er auch dort gerne die Laufschuhe schnürt und generell aktiv ist, wird er wohl noch lange als Jogging-Guide tätig sein können, mit Halbmarathon-Zeiten von unter zwei Stunden ... ●

Mehr Informationen zum Thema gibt es unter www.blind-jogging.ch. Neue sehbeeinträchtigte oder blinde Läuferinnen und Läufer können sofort aufgenommen werden, und dies ohne Mindesterwartungen. Bei den Guides besteht eine Warteliste.